



In Anerkennung ihres unermüdlichen und persönlichen Eintretens für Menschen, die im Schatten der Gesellschaft leben, und ihrer beherzten Förderung junger Musiker in einer weltumspannenden Kultur zeichnet die Internationale Erich Fromm-Gesellschaft

ANNE-SOPHIE MUTTER

mit dem

ERICH FROMM-PREIS 2011

aus.

Auch wenn heute Kultur zunehmend als Markt inszeniert und dem Diktat wirtschaftlicher Erwartungen unterstellt wird, besteht Anne-Sophie Mutter darauf, dass der Kultur und insbesondere der Musik eine Kraft innewohnt, die Menschen verbindet und für die Not derer sensibel macht, die auf Unterstützung und Hilfe angewiesen sind. Anne-Sophie Mutters umfangreiches Engagement für junge und alte Menschen, für Behinderte und diejenigen, die unter schweren Krankheiten leiden, realisiert ein Versprechen, das unauslöschbar zur Kultur des Humanismus gehört:

Die Würde des von Gewalt, Armut, Krankheit und Ausgrenzung bedrohten Menschen hat in ihr eine kluge und empathische Förderin gefunden.

Anne-Sophie Mutter zeigt, dass humanistisches Denken die Kraft hat, bewunderungswürdige Vorbilder zu setzen.

Stuttgart, Neues Schloss – 13. Juli 2011

Rainer Funk

Internationale Erich Fromm-Gesellschaft

Rainer Otte

Jury des Fromm-Preises

Dankesworte

ANNE-SOPHIE MUTTER



Sehr geehrte Verantwortliche der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, sehr geehrter Herr Professor Kesselring, lieber Jürg, meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich empfinde es als eine ganz besondere Ehre, den Erich Fromm-Preis 2011 entgegen nehmen zu dürfen. Die heutige Preisverleihung ehrt und freut mich deshalb so ganz besonders, weil mir Erich Fromms „Die Kunst des Liebens“ seit Jugendzeiten ein steter Lebensbegleiter ist. Insbesondere als ich mein erstes Kind erwartete, hatte ich große Angst vor all den Fehlern, die Eltern in der Erziehung machen können. Ganz besonders, wenn ihre Liebe besitzergreifend und erstickend wird. Erich Fromm beschreibt auf wundervolle Weise die Möglichkeiten zu lieben – eben ohne den anderen dabei als Eigentum zu betrachten.

Liebe hat viele Gesichter. Ist es nicht die Liebe zu den eigenen Kindern, die zur bestimmenden Kraft jeder Mutter wird? Werden wir nicht alle durchlässig, berührbarer durch dieses Gottesgeschenk eines Kindes? Mit der Geburt meiner Kinder wuchs mir auch ein weltumspannendes Verantwortungs-, Liebesgefühl zu. Mein Herz schlägt für alle Kinder die Not leiden, für alte Kinder, also alte Menschen, die am Rand des Glanzes unserer Wohlstandsgesellschaft vereinsamen.

Liebe hat viele Gesichter, wie beispielsweise die Liebe zur Musik, zu dieser universellen Sprache – auch sie ein Geschenk Gottes. Und auch hier besteht die Herausforderung darin, dem Neuen, dem Anderen und seinen scheinbaren Widersprüchen gerecht zu werden. Ich denke hier im Besonderen an den mühevollen Annäherungsprozess im Vorfeld einer Uraufführung. Auch die durch mich erstaufgeführten Werke gehören mir nicht, sie sind trotz aller liebevollen Hingabe und Erkenntnisse nicht mein Eigentum. Denn sie bedürfen letztlich nicht meiner. Sie sind ein Geschenk des

Schöpfers, des Komponisten. Und das Bedürfnis nach Musik wohnt in uns allen.

Liebe hat viele Gesichter. Dies zu erlernen, ist sicherlich ein lebenslanger, nie endender Prozess – wie übrigens auch die Kunst des Übens, über die wir eine faszinierende Lektion von Professor Jürg Kesselring, meinem verehrten Kammermusik-Partner am Cello, hören dürfen. Ich bin Dir sehr dankbar, lieber Jürg, dass Du uns mit Deinen neurologischen Erkenntnissen Zusammenhänge erhellen wirst, die Erich Fromm nach meiner Einschätzung auch mit größtem Interesse aufgenommen hätte.

Ob es mir bei meinen Kindern letztendlich wirklich gelungen ist, Fromms Gedanken in die Realität umzusetzen, steht heute glücklicherweise nicht zur Debatte. Denn Sie, verehrte Verantwortliche der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, ehren mich für mein soziales Engagement.

Es gibt zwei Vorbilder in meinem Leben, denen ich diese hohe Auszeichnung heute letztendlich zu verdanken habe. Der evangelische Pfarrer Paul Gräb und seine Frau Hanna begannen in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in meinem Heimatort Wehr mit dem Aufbau eines Diakoniezentrums für behinderte Menschen. Ich bin sehr glücklich, liebe Hanna, lieber Paul, dass Ihr heute

bei mir seid und die beschwerliche Reise auf Euch genommen habt. Die Verschiedenheit der Menschen haben Hanna und Paul Gräb immer als persönliche Herausforderung gesehen, ihnen respektvolle Lebensumstände zu sichern. Als sie mit ihrer Arbeit für behinderte Menschen begannen, war das politisch längst noch nicht opportun, geschweige denn versprach es gesellschaftliche Anerkennung.

Ihr leidenschaftliches, beharrliches und mutiges Engagement hat auch mich begeistert, ja geradezu in seinen Bann gezogen: Und darüber bin ich sehr, sehr glücklich, denn die Benefizkonzerte für das Haus der Diakonie in Wehr-Öflingen wie auch für all die weiteren Hilfsprojekte, gehören zum Sinnvollsten in meinem Leben. Benefizkonzerte – sie sind eine meiner wesentlichen Möglichkeiten, ein wenig von dem Glück, das mir schon früh geschenkt wurde, weiterzugeben.

Dass ich für dieses Glück heute auch noch mit dem Erich Fromm-Preis ausgezeichnet werde, berührt mich zutiefst und lässt sich nicht in Worte fassen. Da mir wahrlich kein Lob zusteht für eine Sache, die mir ein Herzensbedürfnis ist, werde ich das mit dem Fromm-Preis verbundene monetäre Lob in Höhe von 10.000 Euro direkt weiterreichen an die Hanna und Paul Gräb-Stiftung.

Musik, meine sehr verehrten Damen und Herren, vermag so viel mehr als tausend Worte. Deshalb möchte ich mich mit meiner langjährigen Kammermusik-Partnerin Ayami Ikeba mit Musik von Johannes Brahms und Claude Debussy für die Ehre bedanken, die Sie mir mit dem Erich-Fromm-Preis 2011 zukommen lassen. Ich wünsche Ihnen eine kreative Generalpause, damit wir uns danach voll konzentriert der wunderbaren Musik von Brahms und Debussy hingeben können.

Copyright 2012 © Anne-Sophie Mutter,
Elektrastr. 6, 81925 München